



Foto: Antoni Shkraba

Ergebnisse der Umfrage zum Stand der Familienfreundlichkeit

*an der Digital Engineering Fakultät
der Universität Potsdam
und am Hasso-Plattner-Institut*

AUGUST 2022



PRÄAMBEL

Die Universität Potsdam hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine familiengerechte Hochschule zu werden.¹ Auch im Gleichstellungsplan der *Digital Engineering Fakultät* (DEF) ist vermerkt, dass sich die Fakultät engagiert »für den Aufbau und die Entwicklung von Studien-, Forschungs- und Arbeitsbedingungen in einem familienfreundlichen Umfeld, das die Interessen und Lebensrealitäten von [Eltern] in allen Bereichen der Fakultät konsequent berücksichtigt«². Wie solche Bedingungen konkret aussehen und was Familienfreundlichkeit in der Praxis bedeutet muss also im Austausch mit Menschen definiert werden, die von Maßnahmen profitieren sollen. Bedürfnisse, auf die es besonders einzugehen gilt, sind die von Menschen mit aktuellen und zukünftigen Familienaufgaben. Dazu zählen Menschen, die Kinder betreuen und Angehörige jeden Alters pflegen.

Die dezentralen Gleichstellungsbeauftragten der Digital Engineering Fakultät haben dafür vom 25. Februar bis zum 11. März 2022 eine Online-Umfrage durchgeführt, die allen Angehörigen der Fakultät und des Instituts offen stand. Beworben wurde sie von den Gleichstellungsbeauftragten per E-Mail an der Digital Engineering Fakultät sowie dem *Hasso-Plattner-Institut* (HPI). Im Februar 2018 führten die damaligen dezentralen Gleichstellungsbeauftragten eine erste Umfrage zum Stand der Gleichstellung an der Fakultät durch.³ In dieser Umfrage wurden explizit »auch familiäre Interessen abgedeckt.« So wurde dort zum Beispiel der Bedarf nach Still- und Wickelmöglichkeiten sowie Möglichkeiten zur Kinderbetreuung in den Räumen der Fakultät erfragt. Im Hinblick auf die Neuerstellung des nächsten Gleichstellungsplans im Jahr 2023 sollen die Ergebnisse dieser zweiten Umfrage dazu dienen, den aktuellen Stand der Familienfreundlichkeit zu erfassen.

Den Fragenkatalog erarbeiteten die dezentralen Gleichstellungsbeauftragten Lisa Baumann, Lisa Ihde und Lisa Koeritz. Beraten wurden sie dabei von der Leiterin des Service für Familien der Universität Potsdam, Frau Dr. Dörte Esselborn. Rückmeldung zu früheren Entwürfen gaben Frau Dr. Dörte Esselborn und Herr Dr. Marcus Kölling als kaufmännischer Geschäftsführer des Hasso-Plattner-Instituts. Die Gleichstellungsbeauftragten bedanken sich bei ihnen für die Unterstützung.^a

^aKommentare der Gleichstellungsbeauftragten werden in blau hervorgehoben

¹<https://www.uni-potsdam.de/de/service-fuer-familien/service-fuer-familien/familiengerechte-hochschule>

²https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/digital-engineering/dokumente/gleichstellungsarbeit/DEF_Gleichstellungsplan.pdf

³<https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/digital-engineering/dokumente/gleichstellungsarbeit/Umfrageergebnisse.pdf>

1. BETEILIGUNG AN DER UMFRAGE

Insgesamt nahmen 130 Teilnehmer*innen an der Umfrage teil. Abgeschlossen wurde sie jedoch nur von 81 Teilnehmer*innen. Während der Auswertung wurden Antworten entfernt, die für Testdurchgänge gegeben wurden. Zur Auswertung der Umfrage wurden neben allen textuellen Antworten alle Antworten von Teilnehmer*innen einbezogen, welche die Umfrage abgeschlossen hatten. Nach einem Hinweis stellten die Gleichstellungsbeauftragten die Umfrage auch auf Englisch zur Verfügung, um sie für internationale Studierende und Beschäftigte zugänglicher zu machen.

Für zukünftige Umfragen und andere öffentliche Dokumente der Gleichstellungsarbeit, die fakultätsweit gültig sind, sollte immer eine englische Übersetzung zur Verfügung stehen.



2. FAMILIÄRE SITUATION DER TEILNEHMER*INNEN

An der Umfrage nahmen besonders viele Eltern teil: 51 Teilnehmer*innen gaben an, Kinder zu haben. Davon gaben 22 an, ein Kind zu haben. 25 haben zwei Kinder und 4 weitere drei Kinder. Ein*e Teilnehmer*in pflegte eine*n Angehörige*n, ein*e andere gab an, sowohl Elternteil zu sein als auch eine*n Angehörige*n zu pflegen. 29 Teilnehmer*innen waren weder Eltern noch pflegten sie Angehörige (siehe Abbildung 2.1). Unter den Kindern der Teilnehmer*innen waren alle Altersgruppen vertreten (siehe Abbildung 2.2).

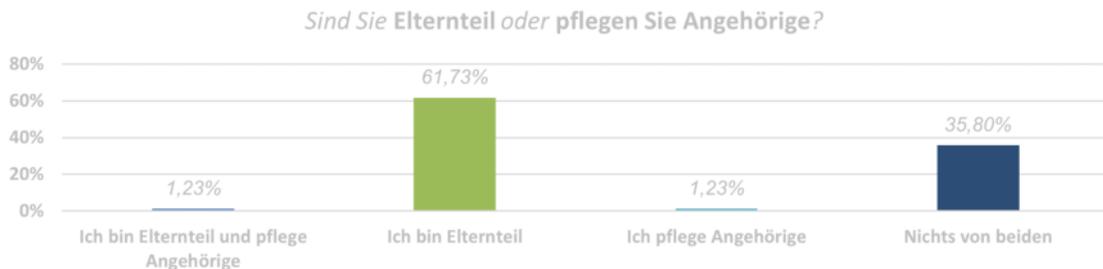


Abbildung 2.1: Häufigkeit der gewählten Antworten zur Frage nach Familienaufgaben in Prozent.



Abbildung 2.2: Häufigkeit der gewählten Antworten zur Frage nach Alter der Kinder in Prozent.

Die Gleichstellungsbeauftragten stellen fest, dass die Angebote für Eltern ein breites Alterspektrum abdecken sollten. Somit sollte es neben Stillräumen und Wickelmöglichkeiten auch Betreuungsangebote sowie Spielmöglichkeiten und Spielzeuge und Bücher für jedes Alter geben.

3. PERSÖNLICHE SITUATION DER TEILNEHMER*INNEN

Die meisten Teilnehmer*innen waren entweder an der Fakultät oder am Institut beschäftigt: 46 gaben an, dort zu arbeiten. 13 waren Studierende. 22 Teilnehmer*innen studierten und arbeiteten. (siehe Abbildung 3.1)

Außerdem wurde nach der Geschlechtsidentität der Teilnehmer*innen gefragt. 42 Teilnehmer*innen identifizierten sich als männlich und 37 als weiblich. Ein*e Teilnehmer*in fühlte sich keinem Geschlecht zugehörig, ein*e zweite*r wählte die Option »divers«. Angesichts der Unterrepräsentanz von Frauen an der Digital Engineering Fakultät und dem HPI nahmen also überproportional viele Frauen an der Umfrage teil.

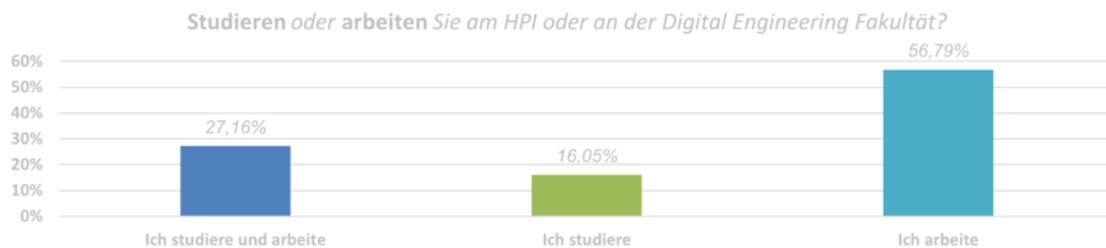


Abbildung 3.1: Häufigkeit der gewählten Antworten zur Frage nach Studierenden- und Arbeitssituation in Prozent.



4. BEWERTUNG DER FAMILIENFREUNDLICHKEIT INSGESAMT

Die Teilnehmer*innen wurden gefragt, wie sie die Familienfreundlichkeit auf einer Skala zwischen 0 (sehr schlecht) und 100 (sehr gut) insgesamt bewerten würden. Der genutzte Wertebereich der Antworten liegt zwischen 0 und 100. Der Mittelwert liegt bei 46 und der Median bei 40. Menschen mit Familienaufgaben bewerteten die Familienfreundlichkeit etwas schlechter (Mittelwert 45 und Median 37).



5. NUTZUNG VON ANGEBOTEN

Die Umfrage zeigte, dass bestehende Angebote von den Teilnehmer*innen nur begrenzt genutzt werden (siehe Abbildung 5.1). Der häufigste Grund ist, dass das Wissen darüber nicht vorhanden ist. Mehrere Teilnehmer*innen merkten an, dass sie den Eltern-Verteiler gerne nutzen würden, aber noch nichts davon gehört hatten.

Die meisten Teilnehmer*innen gaben an, dass die Informationsvermittlung zu Angeboten durch die Fakultät und das Institut eher schlecht ist. Im Durchschnitt bewerteten sie diese mit 21 von 100 Punkten. Hier besteht also ein dringender Verbesserungsbedarf.

Außerdem hinderte die räumliche Entfernung des Arbeitsortes zu den Angeboten einige Teilnehmer*innen an der Nutzung. So gibt es zum Beispiel nicht an jedem Campus Stillmöglichkeiten.

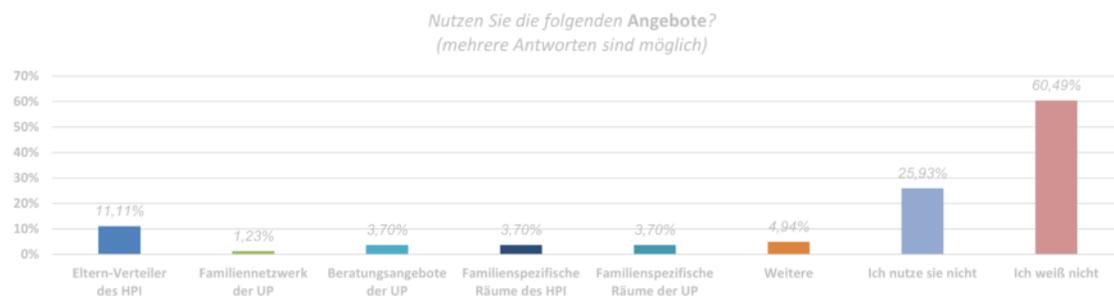


Abbildung 5.1: Häufigkeit der gewählten Antworten zur Frage nach Nutzung von Angeboten in Prozent.

Die Gleichstellungsbeauftragten empfehlen, dass in Zukunft alle Angehörigen der Fakultät und des Instituts in regelmäßigen Abständen über Angebote informiert werden. Besonders die Neueinstellung und der Studienbeginn sind gute Gelegenheiten, um diese Informationen zu teilen. Außerdem können Informationen zur Familienfreundlichkeit auf der Webseite des Hasso-Plattner-Instituts bereitgestellt werden. Auf der Website der dezentralen Gleichstellungsbeauftragten wird dies bereits getan. Anscheinend werden dadurch aber nur wenige Personen erreicht und eine zentralere Platzierung ist wünschenswert. Die Informationen sollten allen Studierenden, Beschäftigten und Besucher*innen in deutscher und englischer Sprache und barrierefrei zur Verfügung stehen.

6. EXISTENZ VON ANSPRECHPARTNER*INNEN

Die eigenen Vorgesetzten sind für Teilnehmer*innen die häufigsten Ansprechpersonen (siehe Abbildung 6.1). Außerdem wenden sich die Befragten an Kolleg*innen, Freund*innen und Familienmitglieder.

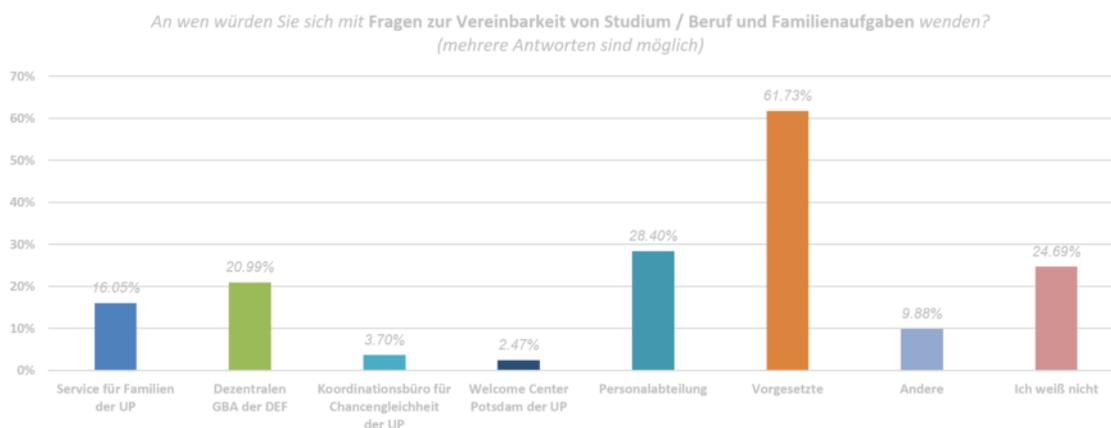


Abbildung 6.1: Häufigkeit der gewählten Antworten zur Frage nach Ansprechpersonen für Vereinbarkeitsfragen in Prozent.

Die Umfrage ergab, dass Vorgesetzte, obwohl sie oft die ersten sind, die bei Fragen zur Vereinbarkeit von Arbeit, Studium und Familie kontaktiert werden, nicht immer ausreichend informiert sind. Die Teilnehmer*innen mit Familienaufgaben bewerteten das Wissen ihrer Vorgesetzten über Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Arbeit im Durchschnitt mit 35 Punkten, wobei 0 überhaupt nicht informiert und 100 sehr informiert bedeutet. Außerdem fehlt es ihren Vorgesetzten teilweise an Verständnis für die Familienaufgaben der Mitarbeiter*innen (Mittelwert 65).

Auch die Einschätzung ihrer Professor*innen und Dozierenden durch die Teilnehmer*innen war durchwachsen. Die Teilnehmer*innen mit Familienaufgaben schätzten auch diese als wenig informiert über Maßnahmen ein (Mittelwert 27). Das Verständnis der Professor*innen und Dozierenden bewerteten sie im Durchschnitt mit 45 Punkten.

Dies zeigt, dass die Unterstützung, die Menschen mit Familienaufgaben erhalten, sehr personenabhängig ist. Die Gleichstellungsbeauftragten empfehlen daher, bei der Sensibilisierung für Familienfreundlichkeit besonders Vorgesetzte, Professor*innen und Dozierende zu unterstützen. Informationen zu Angeboten und Regelungen sollten für sie ausgearbeitet und leicht zugänglich sein.

7. FAMILIENGERECHTE ARBEITS- UND STUDIENBEDINGUNGEN

Auch mit passenden Arbeits- und Studienbedingungen können Menschen mit Familienaufgaben unterstützt werden. Die Teilnehmer*innen machten dafür konkrete Vorschläge.

Gewünscht wird etwa Flexibilität bei der Gestaltung von Arbeitsverträgen. Es wurde außerdem angemerkt, dass es möglich sein sollte, befristete Verträge für Doktorand*innen unkompliziert zu verlängern, wenn diese schwanger werden oder Kinder bekommen. Unter den Antworten befand sich auch die Bitte, dass Stipendien wie die im Rahmen der HPI Research Schools sich an die Situation von Stipendiat*innen, die schwanger sind oder Elternzeit nehmen, anpassen lassen sollten.

Die Gleichstellungsbeauftragten empfehlen, dass diese Möglichkeiten besonders bei Neueinstellungen an Bewerber*innen und regelmäßig auch an Mitarbeiter*innen kommuniziert werden. Das setzt voraus, dass die Ansprechpersonen darüber informiert sind und für Nachfragen zur Verfügung stehen.

Auch spielt berufliche Sicherheit für Teilnehmer*innen eine Rolle. So wurden unter anderem unbefristete Stellen besonders im akademischen Mittelbau und die Schaffung von mehr Tenure Track Positionen gefordert.

Eine Mehrzahl der Teilnehmer*innen wünscht sich, ihr Studium oder ihre Arbeit flexibler gestalten zu können (siehe Abbildung 7.1). Besonders häufig kam der Wunsch nach flexiblen Arbeitszeiten auf. Ein weiterer Wunsch ist örtliche Flexibilität: Teilnehmer*innen wünschten sich, Veranstaltungen auch digital besuchen zu können. Es wurde angemerkt, dass sich Veranstaltungszeiten an den Zeiten für Kinderbetreuung orientieren sollten. Für die Arbeit im Home Office wurden sich außerdem einheitliche Regelungen und Verständnis gewünscht.

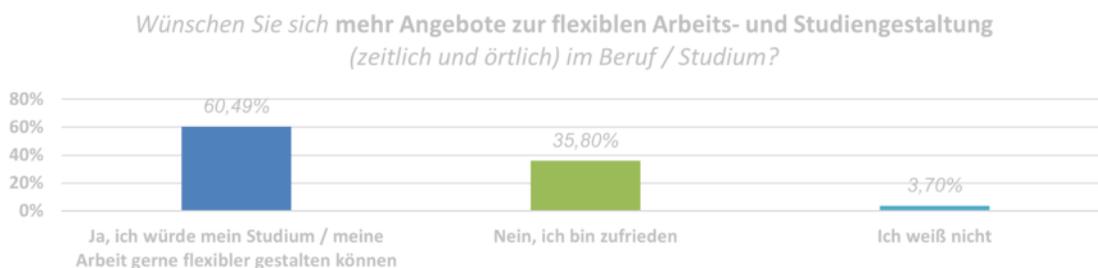


Abbildung 7.1: Häufigkeit der gewählten Antworten zur Frage nach Angeboten zur flexiblen Arbeits- und Studiengestaltung in Prozent.

Unter den Vorschlägen war auch Sonderurlaub bei der Geburt des Kindes und in Ausnahmesituationen, in denen man Kinder verstärkt zu Hause betreuen muss wie etwa während der Pandemie. Außerdem wurde sich die Möglichkeit gewünscht, zusätzlichen unbezahlten Urlaub zu nehmen, um Familienaufgaben nachzugehen.



8. ANGEBOTE FÜR ELTERN

Einige Eltern, welche an der Umfrage teilnahmen, wünschen sich ein größeres Angebot an Spielzeugen, Spielmöglichkeiten wie Spielplätzen und Wickel- und Stillräumen (siehe Abbildung 8.1). Diese sollten sich an jedem Campus befinden. Aktuell gibt es nur einen Stillraum und eine weitere provisorische Stillmöglichkeit in der FQ Lounge am HPI¹, welche durch die Lage auf Campus 1 nicht für alle Studierende und Beschäftigte erreichbar sind.² Auf jedem Campus gibt es mindestens eine Wickelmöglichkeit.³

Die Gleichstellungsbeauftragten arbeiten daran, dass die Lage dieser Räume besser ausgeschildert und kommuniziert wird. Sie empfehlen, dass beim Neubau oder Neubezug von Gebäuden diese Räume mitbedacht werden.

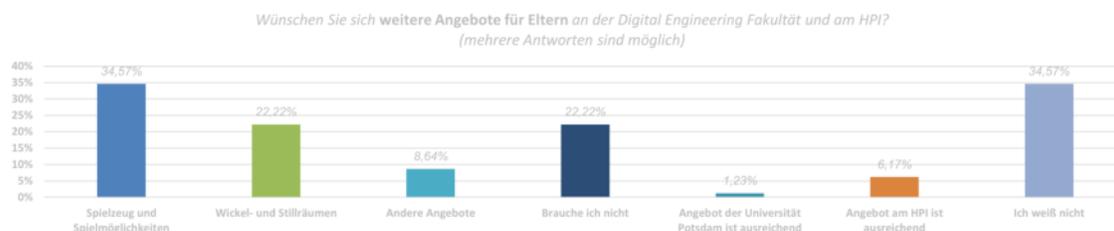


Abbildung 8.1: Häufigkeit der gewählten Antworten zur Frage nach weiteren Angeboten für Eltern in Prozent.

Mehrmals wurde auch der Wunsch nach einem Eltern-Kind-Tag und einem Sommerprogramm für Kinder geäußert, um den Kindern das Institut und die Fakultät vorzustellen.

Durch solche Veranstaltungen wird die Sichtbarkeit von Eltern erhöht. Außerdem kann so durch die Instituts- und Fakultätsleitung ein Zeichen gesetzt werden, dass Eltern Teil der Fakultät und des HPI sind und unterstützt werden.

¹<https://www.uni-potsdam.de/de/digital-engineering/fakultaet/gba/besondere-raeume/fq-lounge-hpi>

²<https://www.uni-potsdam.de/de/digital-engineering/fakultaet/gba/besondere-raeume/stillraum>

³<https://www.uni-potsdam.de/de/digital-engineering/fakultaet/gba/besondere-raeume/wickelmoeglichkeiten>

9. ANGEBOTE FÜR MENSCHEN, DIE ANGEHÖRIGE PFLEGEN

Die Teilnehmer*innen, die Angehörige pflegen, äußerten ähnlich wie viele Eltern den Wunsch nach mehr Flexibilität und die Möglichkeit, im Home Office zu arbeiten. Ein*e Teilnehmer*in, der*die Angehörige pflegt, bemerkte jedoch auch, dass sich die meisten Angebote an Eltern richten.

An der Umfrage beteiligten sich nur zwei Menschen, die Angehörige pflegen. Die Frage ist, ob es tatsächlich nicht viele Menschen am Institut und der Fakultät gibt, die Angehörige pflegen oder sich einige von der Umfrage nicht angesprochen fühlten. In der Umfrage von 2018 wurden nur Bedürfnisse von Eltern erfragt. Auch im aktuellen Gleichstellungsplan wird Familienfreundlichkeit nur im Kontext von Elternschaft betrachtet. In den E-Mails zur Bewerbung der Umfrage wurden jedoch auch Menschen, die Angehörige pflegen, explizit zur Teilnahme aufgefordert. Die dezentralen Gleichstellungsbeauftragten werden deshalb darauf achten und empfehlen, bei der Ausarbeitung familienfreundlicher Maßnahmen wie Arbeitsbedingungen und Informationsmaterialien und bei der Diskussion von Familienfreundlichkeit pflegende Angehörige mitzudenken und einzubeziehen.



10. BEWUSSTSEIN

Die Umfrage ergab, dass eine »durchdringend familienfreundliche Politik, die [...] durch die Institutsleitung getragen wird«¹ gewünscht ist.

Familienfreundlichkeit äußert sich nicht nur in Maßnahmen, sondern ist auch eine Überzeugung. Diese sollten kommuniziert werden und sich im Umgang miteinander widerspiegeln.

Die Teilnehmer*innen wünschten sich auch mehr Verständnis von Mitstudierenden, Kolleg*innen und Vorgesetzten: Besonders wenn diese nicht selbst Familienaufgaben wahrnehmen, würde es manchmal dazu kommen, dass sie unrealistische Anforderungen stellen, welche mit der Situation der Teilnehmer*innen nicht vereinbar sind. Genannt wurde etwa das ungewollte Ausüben von Druck mit Terminen und ein fehlendes Verständnis dafür, dass Kapazitäten zum Beispiel bei Krankheit der Kinder eingeschränkt sind.



Foto: Yan Krukoy

¹Zitat Teilnehmer*in

11. WUNSCH NACH ANGEBOTEN ZUR VERNETZUNG, COACHING UND BERATUNG

30,86% der Teilnehmer*innen wünschten sich mehr Angebote zu Beratung und Coaching, 27,16% zu Vernetzung mit anderen Menschen mit Familienaufgaben (siehe Abbildung 11.1). Bei den Antworten der Teilnehmer*innen, die sich andere Angebote wünschen, handelte es sich nicht um Angebote bezüglich Vernetzung, Coaching oder Beratung sondern um Angebote Richtung Kinderbetreuung und Verständnis bei Lehrenden. Auf diese Themen wird in den nachfolgenden Kapiteln konkreter eingegangen.

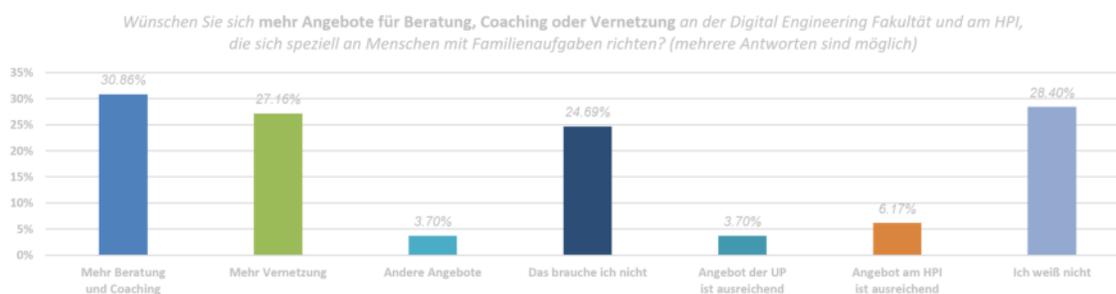


Abbildung 11.1: Häufigkeit der gewählten Antworten zur Frage nach mehr Angeboten für Beratung, Coaching oder Vernetzung für Menschen mit Familienaufgaben in Prozent

Für Studierende und Beschäftigte an der Fakultät ist der Service für Familien eine gute Anlaufstelle für Beratung, welche stärker beworben werden sollte. Im September 2019 veranstalteten die damaligen dezentralen Gleichstellungsbeauftragten einen Familiennachmittag, der Eltern beim gemeinsamen Grillen die Möglichkeit zum Austausch gab. Ähnliche Veranstaltungen sollten also in Zukunft wieder angeboten werden und sich auch an Menschen, die Angehörige pflegen, richten. Außerdem können die Angebote der Universität Potsdam wie das Familiencafé stärker beworben werden.^a

^a<https://www.uni-potsdam.de/de/service-fuer-familien/angebote/gruppenaustausch>

12. NOTFALLBETREUUNG UND ELTERN-KIND-BÜRO

65,43% der befragten Eltern wünschen sich, eine durch das HPI organisierte Kinderbetreuung (siehe Abbildung 12.1). Vorgeschlagen wurde neben der Zusammenarbeit mit Kitas auch die Einrichtung einer Betriebskita oder die Vergabe von Kitazuschüssen. Außerdem wurde sich gewünscht, dass Studierende und Beschäftigte bei der Suche nach Betreuungsplätzen unterstützt werden.

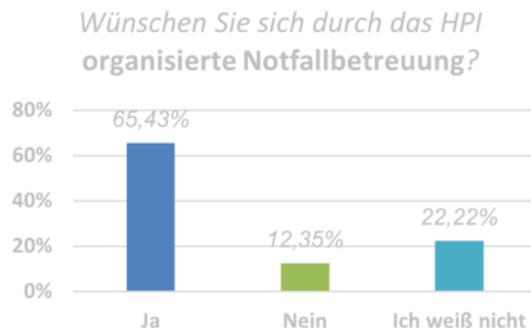


Abbildung 12.1: Häufigkeit der gewählten Antworten zur Frage nach einer organisierten Notfallbetreuung in Prozent.

Studierenden und Angestellten der Fakultät können bereits über den Service für Familien eine kurzfristige Betreuung ihrer Kinder organisieren.^a Dieses Angebot richtet sich nur an Angehörige der Fakultät. Auch Beschäftigten des Instituts haben dafür Bedarf, wie die Umfrage zeigte. Der Service für Familien der Universität Potsdam verweist außerdem auf verschiedene Beratungsangebote zur Betreuung.^b

^a<https://www.uni-potsdam.de/de/service-fuer-familien/angebote/kinderbetreuung/flexible-kinderbetreuung>

^b<https://www.uni-potsdam.de/de/service-fuer-familien/angebote/kinderbetreuung/regelmaessige-kinderbetreuung/kindertagespflege>

Falls Studierende und Beschäftigte ihre Kinder mit an den Arbeits- oder Studienort nehmen möchten, gibt es an der Fakultät und am Hasso-Plattner-Institut noch keine entsprechenden Räumlichkeiten. 56,79% der Eltern wünschen sich aus diesem Grund Eltern-Kind-Büros, also Räume, die sowohl Arbeitsplätze als auch Ausstattung für die Kinderbetreuung bieten (siehe Abbildung 12.2). Auch diese werden an jedem Fachgebiet oder mindestens an jedem Campus gewünscht.



Abbildung 12.2: Häufigkeit der gewählten Antworten zur Frage nach einem Eltern-Kind-Büro in Prozent.

Einen Eltern-Kind-Raum gibt es aktuell in Haus 1 der Universität Potsdam am Campus Griebnitzsee.^a Dieser ist aber für Angehörige der Fakultät und des Instituts weniger zugänglich. Außerdem gibt es in der FQ Lounge eine Kinderecke mit Sessel, Spielzeug und Kinderbüchern. Die Einrichtung ist jedoch nicht ausreichend kindersicher. Die Nutzung von entsprechenden Räumlichkeiten setzt natürlich voraus, dass die Anwesenheit von Kindern auf dem Campus akzeptiert wird und sich Eltern wohl damit fühlen, ihre Kinder mitzubringen.

^a<https://www.uni-potsdam.de/de/service-fuer-familien/angebote/orte-fuer-familien/campus-griebnitzsee.html>

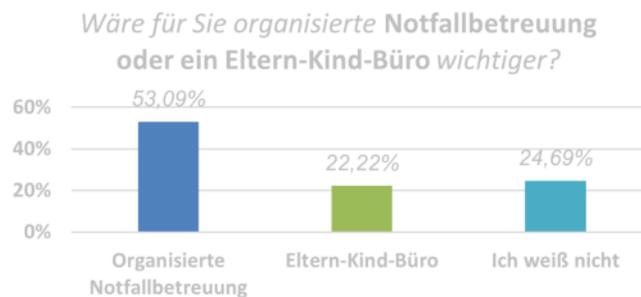


Abbildung 12.3: Häufigkeit der gewählten Antworten zur Frage welches Angebot wichtiger wäre.

13. WUNSCH NACH WEITEREN ANGEBOTEN

Vorgeschlagen wurden außerdem Maßnahmen zur Unterstützung bei Stressbewältigung und der Koordination von Familienaufgaben. Dabei wurde auf das Angebot des Fürstenberg Instituts hingewiesen, welches für Kundenunternehmen Mitarbeitende und Führungskräfte mit Familienaufgaben unterstützt und berät.¹ Auch kam der Wunsch nach Unterstützung bei der Familienplanung auf. Möglicher Kooperationspartner wäre das Unternehmen Apryl (früher OVIAVO).² Außerdem wurden Sportangebote zur Entspannung vorgeschlagen.



¹<https://www.fuerstenberg-institut.de/work-life-service>

²<https://apryl.co/>

14. FAZIT

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass Informationen über Räume und Beratungsangebote für Menschen mit Familienaufgaben besser zugänglich gemacht sowie regelmäßig geteilt werden sollten und auch in englischer Sprache und barrierefrei verfügbar sein sollten. Außerdem ist aufgezeigt worden, dass die Bedürfnisse von Menschen mit Familienaufgaben auch bei der Planung neuer Gebäude oder Richtlinien stärker berücksichtigt werden sollten. Darüber hinaus zeigten die Teilnehmenden der Umfrage Interesse an Veranstaltungen und Angeboten speziell für Menschen mit Familienaufgaben, wie z.B. Eltern-Kind-Tage oder Familiennachmittage. Zusammenfassend machen die Ergebnisse dieser Befragung deutlich, dass Familienfreundlichkeit am HPI nicht nur Aufgabe der Gleichstellungsbeauftragten sein sollte, sondern auch ein besonderes Anliegen der Instituts- und Fakultätsleitung, die diese Botschaft an die Fakultäts- und Institutsmitglieder weitergeben können. Gemeinsam können wir alle dazu beitragen, das HPI und die Fakultät zu einem familienfreundlichen Ort zu machen. Die Gleichstellungsbeauftragten empfehlen zudem, den Stand der Familienfreundlichkeit, wie in dieser Umfrage, in Zukunft regelmäßig mit Hilfe von Umfragen sowie im Austausch mit Personen mit Familienaufgaben zu überprüfen.

Die Gleichstellungsbeauftragten bedanken sich bei allen Teilnehmer*innen für ihre Zeit und die ausführlichen Antworten

